

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 3 (1990)
Heft: 4

Wettbewerbe: Sparen und doch leuchten : Designschulen entwerfen
Energiesparleuchten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sparen und doch leuchten

Ein Wettbewerb unter vier Schweizer Designschulen zeigt, wie Energiesparlampen tauglich werden für Haus, Heim und Büro. Resultat: Vielfalt.

Drei Merkmale fallen auf: die erstaunliche Vielfalt, die Qualität der Darstellung und vor allem die grosse Bedeutung der Zeichen. Das Zeichen wird dabei zweifach verwendet: Da ist auf der einen Seite das missionarische Zeichen, mit dem der Gegenstand auf sich verweist und sagt: «Brauche mich sparsam, ich bin die Sparleuchte.» Und da ist andererseits der Gegenstand, der auf bestimmte kulturelle Szenen verweist und aus dieser Szene auch vielfältige Bilder und Ideen aufnimmt. Die Jury hat Beispiele beider Entwurfshaltungen ausgezeichnet.

Eine erste Gruppe lehnt sich an die Formsprache der Jugendkultur an – expressiv, Comic, Punk, gelbes Plexiglas und Stahl werden gebraucht, aber auch das ewige Lichtlein für den spirituellen Weg und das Würfelspiel. Das radikalste Beispiel dieser Gruppe wurde mit dem vierten Preis gelobt: eine Wandlampe von Michael Brönnimann. Mar-

tialisch schießt poliertes Aluminium aus der Wand. Eine feine Metallflamme gibt den Stäben der Lampe einen Rahmen. Heavy Metal im Leuchtdesign. Es fröstelt den Zuschauer, und die aggressive Form weckt beunruhigende Bilder.

Die Uhrmacher gehören zur zweiten Gruppe. Sie bauen komplizierte und filigrane Leuchtmaschinen. Die Prototypen stimmen bis aufs letzte Inbusschraubchen. Viele Details sind sorgfältig bedacht. Die verspielten Tüftler vergessen zeitweilig, dass die Leuchte in erster Linie da ist fürs Licht. Im Eifer neigen die Uhrmacher zur Überinstrumentierung.

Auch die pfiffigen Konstrukteure gehören zu dieser Gruppe – die, die mit einem Minimum an Material viel eigenständige Gestalt erreichen. Christophe Marchand erhielt für seinen

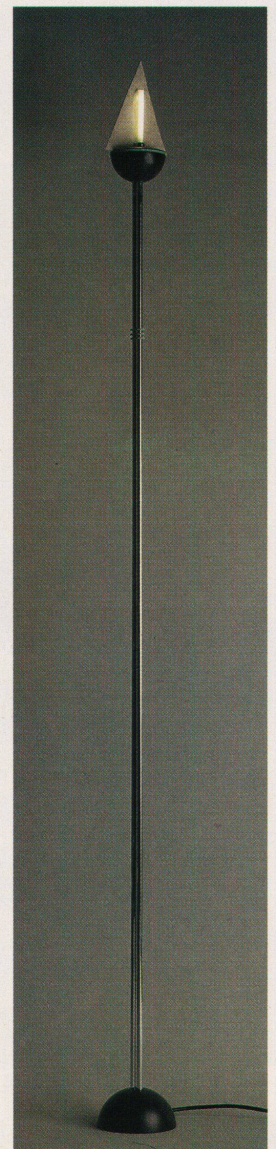
Entwurf den ersten Preis. Eine Spannklemmer aus Federstahl hält ein drehbares 60-mm-Glasrohr mit eingebauter Blende für die Lampe. Das Aufschaltgerät, ein Klotz kompakter Elektronik, der zu diesem Lampentyp gehört, ist integriert. Das Rohr ist drehbar, die Lampe flexibel verwendbar, an der Wand, am Tisch, am Büchergestell – einfach anklebbar. Eine aufs Minimum reduzierte Lösung, die überdies neue Lampentechnik verwendet und an der Achille Castiglioni, der italienische Intellektuelle unter den Leuchtdesignern, gewiss Spass hätte. Freude hätte er auch an der Küchenlampe von Walter Pedemonte: Aus der Grundform einer Muskatraffelle entwickelte er seine Leuchte. Beide Entwürfe zeigen überdies an, wo sich die Energiesparleuchte formal von andern Leuchten unterscheiden soll: Die lange Form der Lampe wird im Entwurf der Leuchte aufgenommen und nicht mit einem beliebigen Schirm zugedeckt; der Adapter wird in den Entwurf integriert.

Recycling-Design

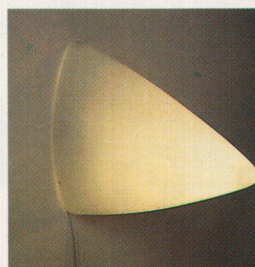
Eine kleine Gruppe sind die Ready-made- oder Recycling-Designer. Ihre Ideen waren vor 15 Jahren Mode. Gestalter fragen, wie Alltagsgegenstände aus ihrem gewohnten Zusammenhang genommen und neu verwendet werden können. In künstlerischer Absicht, aber vor allem als Beitrag zum Rohstoff- und Geldsparen hat man da Potential vermutet für das Design nach dem Zusammenbruch der Konsumwunderwelt bei uns oder für Produktgestaltung in der dritten Welt. Ums Recycling ist es ruhig geworden – erfreulich, dass trotzdem noch experimentiert wird. Die Jury hat einen Entwurf immerhin anerkannt. Peter Signer hat den Behälter für ein WC-Bürstchen leicht verändert und als Lampenschirm gebraucht. Als Form problematisch – als Idee und Haltung anregend. Selbstver-

ständlich darf auch die Konvention nicht fehlen, die Entwürfe, die brav nachmachen, was gewohnt ist, erwartet und im Haus & Heim-Heftchen abgebildet. Ein bisschen Verzierung da, ein Schirmchen dort, eine Stablampe hier: Gmögiges und Gemütliches. Einige dieser Entwürfe reiben sich überdies an der Frage, wie weit nun Kunst Design sei oder umgekehrt oder doch nicht ganz. Als Resultate entstehen um die Lampen grössere Objekte, die schwer an ihrer Bedeutung zu tragen haben und leicht komisch wirken, wenn man den Materialaufwand an der Mission Energiesparen misst. Und ums Sparen ging es

Michael Pickstone, Art Center College of Design, La Tour-de-Peilz (kein Preis, erwähnenswerte Arbeit)



Martin Zwimpfer, SFG ZH (6. Preis)



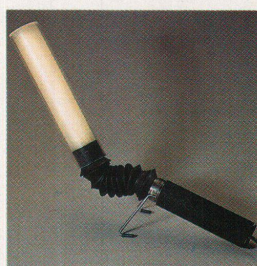
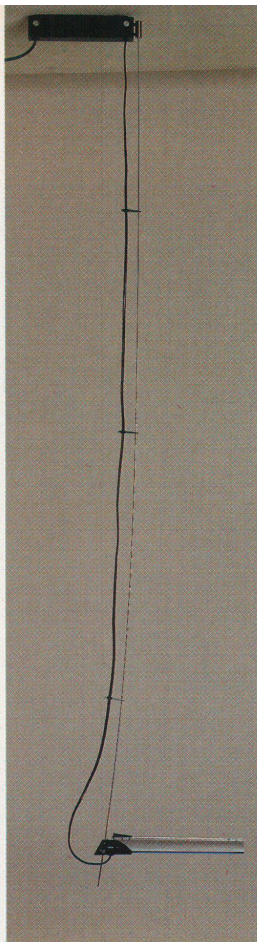
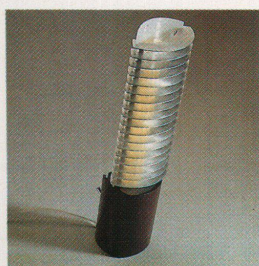
den Technikern wohl, als sie die Sparlampe entwickelt haben, und nur diese Aussicht kann darüber hinwegtrösten, dass das, was da Energie spart, wenn es leuchtet, einmal Sondermüll sein wird, wenn es nicht mehr leuchtet.

Schulvergleich

Vier Schulen treten an – da wird auch nach Unterschieden zwischen den Schulen gefragt. Gemeinsam ist den Entwürfen die hohe Qualität im Modellbau. Unterschiedlich ist die Entwurfshaltung: Die Studentinnen und Studenten aus Basel lieben den pfliffigen Entwurf des Tüftlers und der Spielerin: Leichtigkeit und mit einem Auge zwinkern. Sie vertrauen mehrheitlich auf die konventionelle Technik mit Drosselspule und Starter im Vorschaltgerät. Die Studenten des Art Center College of Design in La Tour-de-Peilz setzen eher auf die modische und aufwendige Geste und den spektakulären Entwurf, der gestützt wird von knalligen Zeichnungen, Renderings genannt, die das Gefühl verschleichen sollen, dass es mit neuen Ideen nicht weit her ist. Still und am Rand die Ecole des Arts Décoratifs aus Genf. Die Zürcher schliesslich – sie sind die grösste Gruppe – sind gespalten: aufwendige Objekte und komplizierte Verkleidungen auf der einen Seite, klare, unerbitlich reduzierte Entwürfe auf der andern. Die meisten der Zürcher Entwürfe verwenden neueste Sparlampentechnologie, in der ein elektronisches Vorschaltgerät das Gas in der Lampe zum Leuchten bringt.

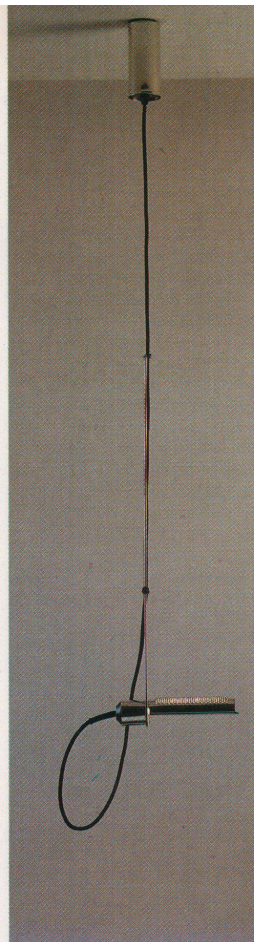
GA

Martin Huwiler, SFG ZH (2.)

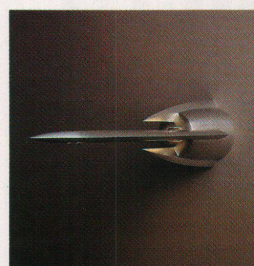


Stromsparen

Die Sparlampe – es ist eine Leuchtstofflampe in Kompaktbauweise – braucht bedeutend weniger Strom, hat eine höhere Lichtausbeute als die Glühbirne und brennt viel länger. Teurer ist sie also nur auf den ersten Blick. Eine Sorge bleibt: Wenn die Energiesparlampe erlischt, ist sie Sondermüll. Es ist sinnvoll, möglichst solche Lampen zu wählen, bei denen Adapter und Röhrchen getrennt sind. Ein elektrotechnischer Pferdefuss: Konventionelle Energiesparlampen, die im Adapter eine Drosselspule mit Starter haben, eignen sich dort, wo man das Licht oft aus- und einschaltet, nur bedingt. Für Wohnung und Bürotisch sind vor allem Lampen der neuesten Generation gut, die von einem elektronischen Adapter gestartet werden. Sie ertragen häufiges Ein- und Ausschalten am besten.



Walter Pedemonte, FFI Basel (3.), rechts, und Markus Meier, FFI Basel (5.), links



Therese Grütter, FFI Basel (2.), links, und Michael Brönnimann, SFG ZH (4.)

Der 1. Preis ging an Christophe Marchand, SFG ZH.

Gewinner und Jury

Teilgenommen haben Studentinnen und Studenten der Schulen für Gestaltung Basel und Zürich, der Ecole des Arts Décoratifs, Genf, und des Art Center College of Design, La Tour-de-Peilz. Die Trägerschaft: Energiefachstelle des Amtes für technische Anlagen und Luftthygiene, Zürich, Arcotronic AG, Zürich, Regent Beleuchtungskörper AG, Basel, und Schule für Gestaltung, Zürich, als Organisator. Anzumerken ist, dass die Energiefachstelle den Löwenanteil der Kosten für Wettbewerb und Ausstellung trägt. Der Wettbewerb wurde durchgeführt nach den Richtlinien des VSI/SID.

Jury

Peter Eberhard, Schule für Gestaltung, Zürich; Katharina Steib, Architektin, Basel; Christian Bergmaier, Designer, Rivaz; Felix Jehle, Amt für technische Anlagen und Luftthygiene, Zürich; Herbert Merz, Produktgestalter, Zürich; Francesco Milani, Designer, Giubiasco. Technischer Berater: Marcel Corpataux, Regent Beleuchtungskörper AG, Basel.

Preise

1. Preis: Christophe Marchand, SFG Zürich (5000 Franken); 2. Preis: Therese Grütter, FFI Basel (3500); 3. Preis: Martin Huwiler, SFG Zürich (3500); 4. Preis: Walter Pedemonte, FFI Basel (3000); 5. Michael Brönnimann, SFG Zürich (2500); 6. Markus Meier, FFI Basel (2000); 7. Martin Zwimpfer, SFG Zürich (1500).

Anerkennungen

1. Alfredo Walter Häberli, SFG Zürich; 2. Anita Elser, FFI Basel; 3. Peter Signer, FFI Basel. Die Resultate sind noch bis Ende März in der alten Kaserne in Zürich ausgestellt und werden dann als Wanderausstellung unterwegs sein.

